

Die materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe

Studie von die Charta Sozialhilfe Schweiz

Am 30.09.2024 veröffentlichte die Charta Sozialhilfe Schweiz die Studie zur materiellen Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe. Die Studie wurde im Auftrag der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren SODK, der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS, dem Schweizerischen Städteverband SSV und Städteinitiative Sozialpolitik, der Stadt Zürich sowie der Eidgenössischen Migrationskommission EKM erstellt. Die Studie beleuchtet die materielle Situation von minderjährigen Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe und umfasst insgesamt 80 Seiten plus Anhang. Sie befasst sich nicht nur mit der Theorie, sondern schliesst mit insgesamt 14 Handlungsempfehlungen ab. Die gesamte Studie wird von Charta Sozialhilfe Schweiz online zur Verfügung gestellt und kann hier eingesehen werden:

[Die materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe](#)

Aus der Studie geht hervor, dass Kinder und Jugendliche überdurchschnittlich von Armut betroffen und die Auswirkungen vielfältig sind. Diese zeigen sich unter anderem in eingeschränkten Bildungschancen (fehlender Zugang zu weiterführender Bildung), schlechtere Gesundheit sowie einer verringerten sozialen Teilhabe. (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 64) Die Studie zeigt auf, dass die heutigen Sozialhilfeleistungen für Kinder teilweise unzureichend sind und insbesondere die spezifischen Bedürfnisse zu wenig berücksichtigt werden. Gemäss Studie können zwei Problemkreise unterschieden werden. Zum einen wird der Grundbedarf für den Lebensunterhalt unzureichend bemessen. Während beispielsweise bei der EL, dem BEX oder auch in unserem Nachbarland Deutschland bei der Bemessung des Grundbedarfs das jeweilige Alter der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt wird, bemisst sich der Grundbedarf der Sozialhilfe ungeachtet des Alters immer gleich und es wird stets von den gleichen Ansätzen bei Mehrpersonenhaushalten ausgegangen. Die tendenziell höheren Kosten und zusätzlichen Ausgaben von älteren Kindern werden in der Sozialhilfe nicht berücksichtigt (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 64).

Zum anderen zeigt sich die Praxis bei der Ausrichtung von fördernden situationsbedingten Leistungen (SIL) zur Deckung der spezifischen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen unzureichend. Die Studie stellt eine in höchstem Masse uneinheitliche Praxis fest. (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 64)

Gestützt auf die umfassenden Erkenntnisse wurden insgesamt 14 Handlungsempfehlungen verfasst (siehe (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 66 ff). Die Tangente GmbH sieht sich als Dienstleisterin der Praxis der Sozialen Arbeit verpflichtet, wo möglich die Empfehlungen umzusetzen. Sie nimmt ihre Verantwortung dahingehend wahr, die Politik, die Sozialdienste und Verwaltungen sowie die Gesellschaft auf die Missstände hinzuweisen, zu sensibilisieren und auf die Empfehlungen der Studie aufmerksam zu machen. Folgende Handlungsempfehlungen können von unseren Mitarbeiter:innen aktiv verfolgt und angewendet werden:

Handlungsempfehlung Nr. 6: Bewusstsein schärfen und Fachwissen ausbauen in den Sozialdiensten hinsichtlich der Bedürfnisse und Rechte von Kindern

Situationsbedingte Leistungen (SIL) sollen keine fakultative Leistung eines Sozialdienstes sein und dürfen nicht von finanzpolitischen Gesichtspunkten geleitet werden. Die Ermessensentscheide müssen so gefällt werden, dass sie völkerrechts- und verfassungskonform sind. (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 69) Mitarbeiter:innen, Leitungspersonen und politische Vorstehende in den Sozialdiensten müssen auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und deren Rechte hingewiesen werden, denn diese Begründen die Ansprüche der Kinder und Jugendlichen. Zudem muss das Bewusstsein geschärft werden, dass bei den Massnahmen, worunter auch SIL gehören, das Kindsinteresse im Vordergrund zu stehen hat. (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 69)

Die Mitarbeiter:innen der Tangente GmbH können in ihren Einsätzen auf den Sozialdiensten den Fokus auf kinderspezifische Bedürfnisse legen, das Bewusstsein des jeweiligen Dienstes, auf die Rechte und Notwendigkeit stärken und diese thematisieren. Die jeweiligen Dienste können von den Mitarbeiter:innen der Tangente GmbH aktiv auf die Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit von SIL zur sozialen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen hingewiesen und dazu ermutigt werden, den Ermessenspielraum auszuschöpfen.

Handlungsempfehlung Nr. 7: Grundlagen für den Einbezug von Kindern in der persönlichen Hilfe schaffen (Partizipation)

Die UNO-Kinderrechtskonvention hält fest, dass Kinder ein Recht dazu haben, ihre Meinung zu äussern. In der Praxis wird diese kaum oder nur sehr gering umgesetzt. Kinder und Jugendliche werden in der Sozialberatung nur selten miteinzogen und angehört. Um die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendliche besser erfassen zu können, ist deren Einbezug jedoch unumgänglich. Selbstverständlich dürfen dabei evt. vorhandene finanzielle und persönliche Ängste der Eltern nicht zu stark auf die Kinder und Jugendliche übertragen werden, bzw. sie müssen davor geschützt werden, sich zu sehr mit diesen Themen zu befassen. (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 70)

Die Mitarbeiter:innen der Tangente GmbH können in ihren Einsätzen auf den Sozialen Diensten und Verwaltungen die Partizipation der Kinder und Jugendlichen aktiv umsetzen und fördern. Beratungsgespräche können auf das gesamte Familiensystem ausgeweitet werden und Kinder und Jugendliche können ihre Bedürfnisse direkt mitteilen. Dank dem breiten Fachwissen der Mitarbeiter:innen der Tangente GmbH kann dabei auf den Erfahrungsschatz der angrenzenden Bereiche wie beispielsweise dem Kinderschutz zurückgegriffen werden.

Handlungsempfehlung Nr. 11: Mitsanktionierung von Kindern verhindern

Bei Kürzungen von Sozialhilfeleistungen als Sanktion kann kaum verhindert werden, dass ausschliesslich der fehlbare Elternteil / die fehlbaren Eltern sanktioniert werden. In der Regel betrifft die Kürzung / Sanktion auch deren Kinder. Es gilt darauf zu achten, die Kinder soweit als möglich davor zu schützen. (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 71)

Die Mitarbeiter:innen der Tangente GmbH sind darauf sensibilisiert an ihren jeweiligen Einsatzorten auf den Schutz der Kinder und Jugendlichen von Sanktionen zu achten und die jeweiligen Dienste und Verwaltungen darauf aufmerksam zu machen, wenn Missstände erkannt werden.

Handlungsempfehlung Nr. 14: Bemühungen zur Prävention von Kinderarmut sind zu verstärken, namentlich zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern sind besonders häufig von Armut betroffen. Die Politik wird immer wieder aufgefordert mehr für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die finanzielle Entlastung von Familien (Beispiel Kosten von familienergänzender Betreuung) zu unternehmen. Solange diese Vereinbarkeit nicht gewährleistet ist, kann das Risiko der Familienarmut nur bedingt behoben werden. (Die Materielle Situation von Kindern und Jugendlichen in der Sozialhilfe, Schlussbericht, S. 72)

Im Rahmen der Einsätze der Mitarbeiter:innen der Tangente GmbH wird der Fokus verstärkt auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit von familienergänzender Betreuung gelegt und die jeweiligen Sozialdienste werden darauf hingewiesen. Die Investition in familienergänzende Betreuung zahlt sich in der Regel längerfristig aus, da ein rascher Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit oder der Erhalt eines Teilpensums ermöglicht wird. Die Mitarbeiter:innen der Tangente GmbH sind sich dessen bewusst und bringen dieses Bewusstsein aktiv in die Sozialdienste.